

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

(Schluß des in voriger Nummer abgebrochenen Briefes.)

Viele Promenadenkleider sind noch einfacher und aus minder theueren Stoffen. Wir sahen viele von Atlas und Popeline in minder dunkeln Farben als schwarz, aber doch in dunkeln. Das Braun, das Dunkelblau, das Dunkelgrün findet man sehr häufig.

Fast alle diese Kleider sind mit zwei oder drei Sammetstreifen über einander besetzt und das Mattee dieser Garnituren sieht sehr angenehm von dem Glanze des Atlas ab. Die Baronin von M. trug lezthin in den Tuileries einen Ueberrock von grünem Moire, deren Vordertheile, mit Spizen besetzt, durch sechs Schnurenagrassen gehalten wurden. Dieselben Agrassen, näher an einander und Brandebourgs bildend kreuzten sich von dem Gürtel an bis an den Kragen, hielt die Brust fest zusammen und verloren sich unter den herabhängenden Enden des Schleiers an dem Hute von grünem Sammet, der mit einer der langen Federn ausgepugt war, welche man Pilgerinnenfedern nennt.

Wir bemerkten auch das Kleid einer Dame, die sich immer ausgezeichnet zu tragen pflegt. Dieses Kleid war von Pelin mit kleinen Streifen, braun auf braun, auf das die Enden eines mit zartgelber Seide gefütterten Langshawls von schwarzem Sammet fielen. Der Hut war ebenfalls schwarz, gelb gefüttert, mit einer halb schwarzen halb gelben Feder.

Vor Kurzem sahen wir in dem Garten der Tuileries Damen in Mänteln, die nur bis auf die Knie herabgingen, meist von grünem Atlas, Atlas gefüttert, waren, einen Hermelinstreifen und auf den Achseln eine Pelierine von gleichem Pelze hatten.

In den lezten Soirées machten die Coiffuren à la Louise von Frankreich Aufsehen. Der Boden dieser Halbturbane ist durchbrochen und besteht aus einem Perlengestechte. Der Vordertheil ist von Gaze oder Illusionstulle, oder irgend etwas anderm ganz Leichtem; zwei hängende Theile rahmen das Gesicht ein und eine Franse von Perlen an den Enden fällt auf den Hals herab.

Die Marquise von G. trug lezthin ein Kleid von blauem Krepp über einem Unterkleide von blauem Atlas und einen Turban von blauer Gaze mit Agrassen und Nadeln von Diamanten. Frau von L. hatte ein Kleid von einfarbigem sehr feinem

indischem Muslin ohne allen Auspug; die Falten an der Taille wurden wie bei einer griechischen Tunica durch eine Perlen-Gürtelschnur fest gehalten; dazu ein Halsband von Perlen, Armbänder von Perlen und einen Turban von Lippo-Saib-Muslin mit einer Perlenfranse.

Paris, den 26. Februar 1842.

(F.) Negligé nach dem Aufstehen: Ueber dem Ueberwurfe von Jaconas mit Jardinières-Aermeln, deren Bündchen, wie der Kragen und die Oeffnung vorn an der Brust mit einem gefältelten Streifen garnirt sind, ein Hauskleid von Flanel, das oft weiß und mit Seide in abstechender Farbe gefüttert und eingefaßt ist; auf dem noch nicht frisch gekämmten Haar ein Häubchen von Muslin, mit Valenciennes Spizen garnirt und nonnenähnlich gemacht; Babuschken.

Morgennegligé: Türkisches Hauskleid von schottischem Cashemir, mit farbiger Seide gefüttert, über einem Unterkleide, das entweder mit gefältelten Volants oder mit zwei gestickten Einsatzstreifen und Falten garnirt ist; Herzogin-Häubchen; Fichu, mit Spizen garnirt und vorn auf der Brust zusammen geknüpft; Handschuhe ohne Finger und Pantoffeln von gesticktem Sammet.

— Ueberrock von Levantine in halbheller Farbe mit Leibchen und Aermeln ohne allen Besatz und einer kurzen viereckigen Pelierine von Sammet in derselben Farbe; um den Ueberrock herum ein Sammetstreifen; Aufschläge von Sammet; kleiner viereckiger Kragen, mit Valenciennes Spizen garnirt; Häubchen von Valenciennes Spizen mit ausgenommenen Barben; gesteppte und mit Sammet eingefaßte Pantoffeln.

Reitanzug: — Reitrock (Amazone) von dunkeln Cashemir, mit Schnuren und Borten besetzt; große Pelierine und Muff von Marber; Hut von Moire, mit Bandschalen ganz oben auf dem Schirm garnirt; schwarze Stiefelchen; Kragen und Manschetten à la chevalière.

Negligé zum Ausgehen: Ueberrock von Königstuch mit knappem Leibchen und Aermeln, vorn mit Borten besetzt, welche Brandebourgs bilden und von unten an bis an den Gürtel hinauf allmählig kleiner, von da bis an die Achseln wieder größer werden; Manschetten und Kragen von Batist mit durchbrochener Stickerei; schwarzer seidener Shawl, hellfarbig gefüt-

tert und mit einer breiten Franse garnirt; Hut von schwarzem Atlas mit einem Spitzenschleier; Marbermuff.

Toilette zum Ausgehen: Kleid von Kaffeebraunem Atlas, mit mehreren Sammetstreifen besetzt; Langshawl von Sammet, mit lousenblauem Atlas gefüttert; lousenblauer Atlaschut mit einer langen Feder, blau und schwarz gesprenkelt; Kragen und Manschetten von Guipure.

— Ueberrock von dunkelgrünem Sammet, vorn mit einer Reihe Gagathknöpfe; Muff und großer Kragen von Hermelin; Hut von gelbem Atlas mit einer Feder, gelb und schwarz gesprenkelt; Stiefelchen von Sammet in der Farbe des Ueberrocks.

— Es verdient bemerkt zu werden, daß der Auspuß der Hüte jetzt oben auf dem Schirme angebracht wird; die Blumen steckt man im Allgemeinen nicht mehr so an, daß sie hängende Büschel bilden, sondern man läßt ihnen mehr die Richtung, welche ihnen die Natur gegeben hat. Diese Regel findet Anwendung nicht blos auf die Bouquets auf den Hüten, sondern auch auf die Blumenagraffen und Guirlanden auf den Ballkleidern.

Trotz der grellen Buntheit, welche gegenwärtig in der Wahl und Zusammenstellung der Farben in den verschiedenen Theilen der Toilette einer Dame herrscht, muß man doch darauf sehen, daß die Farbe des Hutes von der des übrigen Anzuges nicht zu grell absteche.

Die Kämmen scheinen wirklich allgemeiner zu werden, ob sich gleich noch nichts Bestimmtes von ihnen sagen läßt, als von einer festen Mode; vielleicht kehren sie auf lange Zeit zurück, vielleicht verschwinden sie wieder als eine Laune des Augenblicks. Man sieht sehr kostbare mit sehr großen in Gold gefaßten Steinen.

— Eine Dame, die jetzt in einen Salon tritt, trägt die Schätze von zwanzig Provinzen an sich; sie vereinigt an ihrer Person die Diamanten, mit denen sich sonst eine ganze Generation geschmückt haben würde, den Turban von orientalischem Cashemir, die schönsten Blumen, Seide, Spitzen und Sammet, Federn, Hermelin.

Man lebt jetzt eigentlich nur in der Nacht, weshalb die Damen denn auch meist gleich nach dem Negligé das Ballkleid und den Turban anlegen; die Nahrung besteht allein aus Thee, Punsch, Eis etc. Die Natur muß sich bei einer solchen Lebensweise verändern.

Da die Mode dem, was sie im vorigen Jahre an dem Oberkörper der Damen entblößte, durch Ausschneiden des Leibchens nichts mehr hinzufügen konnte, so bietet sie jetzt den Blicken die bloßen Arme; je mehr der Handschuh unten sich verkürzt, um so mehr nimmt der Kermel nach oben hin ab, so daß der ganze Arm unbedeckt erscheint.

Der Tanz nimmt einen immer ernstern Character an; vor einiger Zeit schon erhob man sich nicht mehr von dem Boden, jetzt gleitet man noch gravitatischer auf demselben hin. Früher

sagte man, der Tanz sei eine anständige Gelegenheit, einander die Hände zu drücken; gegenwärtig berührt man kaum die Fingerspitzen und die Stille ist, wenigstens im Anfange des Balles, so groß, daß man einander ins Geheime höchstens sagen kann: „der Ball ist allerliebste, aber es ist auch sehr warm.“ Die Liebe aber herrscht dabei noch nicht, denn wäre sie nicht, man würde trotz allem Glanze keine angenehme Viertelstunde finden. Da man nicht sprechen kann, so schreibt man.

(Beschluß folgt.)

Modenblatt No. 11.

1. Rock mit langer Taille, großen Knöpfen bis ganz herunter vorn, Taschen auf den Hüften, engen Ärmeln, Aufschlägen, schmalem Kragen und halben Klappen von Sammet, während die andere Hälfte von Tuch ist; Weste von Piqué; bunte Cravate; Tuchbeinkleider.

2. Hut von Sammet mit bunten Federn; Kleid von Sammet à la reine mit glattem Schneppenleibchen und langen engen Ärmeln ohne allen Auspuß.

3. Hut von Sammet mit Band; Ueberrock von Pour de Soie mit engen Ärmeln und Posamentirauspuß.

4. Kleid von Atlas mit einer Tunica von seidenem Tulle darüber, alles reich mit Goldborten besetzt; Gürtelschnur von Seide und Gold; Haarpuß mit Goldtrobden.

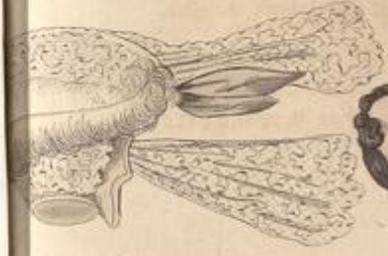
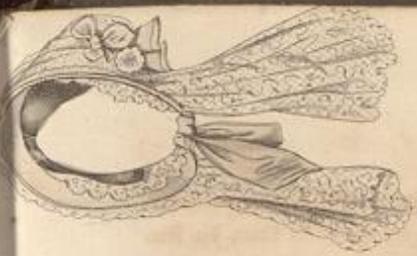
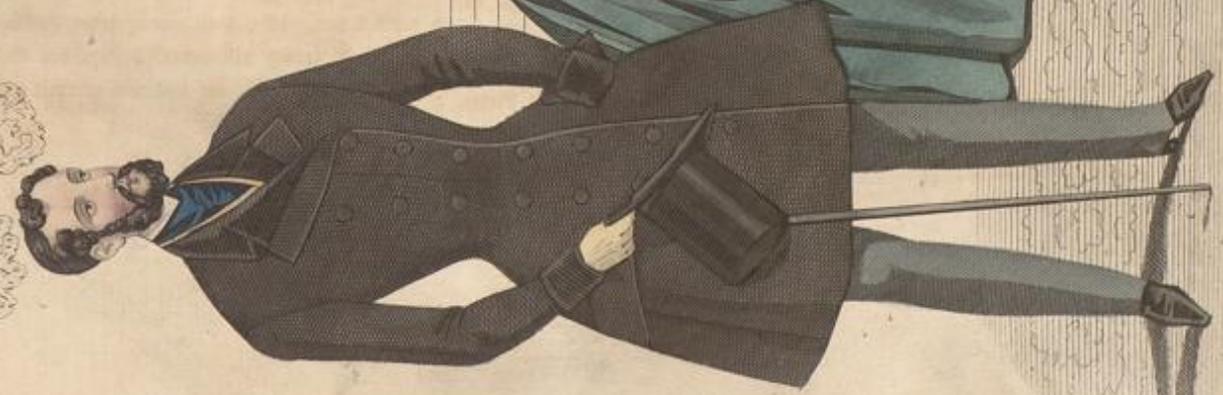
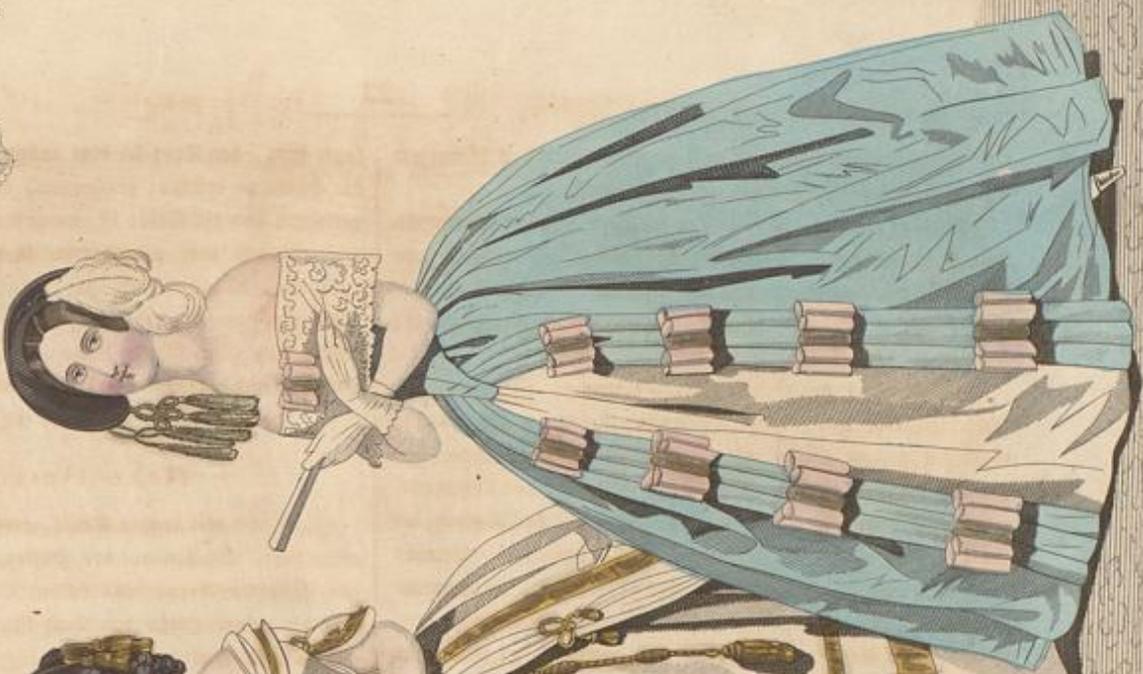
5. Hütchen von Sammet mit Federn an der einen und Goldtrobden an der andern Seite; Atlaskleid mit Bandpuffenbesatz; sehr tief ausgeschnittenes Schneppenleibchen mit einer großen Spitzentorte.

Doben sind abgebildet: ein Hut mit Schleier und Feder von zwei Seiten; Kopfpuß einer Braut ebenfalls von zwei Seiten und zwei Hütchen.

Doppelstahlstich No. 11.

Das Standbild Jean Pauls.

Was in Folge des Aufrufes eines Vereins in Bunsiebel „zur Errichtung eines Nationaldenkmals Jean Pauls“ an die deutsche Nation leider nicht ins Leben zu rufen war, bewirkte der kunstsinige König von Baiern, Ludwig I., denn er gab Befehl, ein ehernes Standbild des größten deutschen Humoristen in Baireuth aufzustellen, wo derselbe lange gelebt und gedichtet hat, und wo auch seine irdischen Ueberreste ruhen. Dieses Standbild, durch die Meisterhand Schwanthalers geschaffen, wurde am 14. Novbr. v. J. unter großen Festlichkeiten und der Theilnahme aller Einwohner der Stadt in Baireuth aufgestellt und wir legen heute unsern Lesern eine Abbildung dieses Kunstwerkes vor. (Bei Gelegenheit jener Festfeier erschien bei Buchner in Baireuth ein darauf bezügliches Schriftchen „Jean Paul Friedrich Richter“, auf das wir hiermit aufmerksam machen).



Die Beobachtung der Pflanzenwelt ist eine der wichtigsten Aufgaben der Naturgeschichte. Sie dient dazu, die Eigenschaften der Pflanzen zu kennen und zu verstehen, die sie in ihrer Umgebung zeigen.

Die Beobachtung der Pflanzenwelt ist eine der wichtigsten Aufgaben der Naturgeschichte. Sie dient dazu, die Eigenschaften der Pflanzen zu kennen und zu verstehen, die sie in ihrer Umgebung zeigen.



Die Beobachtung der Pflanzenwelt ist eine der wichtigsten Aufgaben der Naturgeschichte. Sie dient dazu, die Eigenschaften der Pflanzen zu kennen und zu verstehen, die sie in ihrer Umgebung zeigen.

Die Beobachtung der Pflanzenwelt ist eine der wichtigsten Aufgaben der Naturgeschichte. Sie dient dazu, die Eigenschaften der Pflanzen zu kennen und zu verstehen, die sie in ihrer Umgebung zeigen.

Die Beobachtung der Pflanzenwelt ist eine der wichtigsten Aufgaben der Naturgeschichte. Sie dient dazu, die Eigenschaften der Pflanzen zu kennen und zu verstehen, die sie in ihrer Umgebung zeigen.

Die Beobachtung der Pflanzenwelt ist eine der wichtigsten Aufgaben der Naturgeschichte. Sie dient dazu, die Eigenschaften der Pflanzen zu kennen und zu verstehen, die sie in ihrer Umgebung zeigen.

Die Beobachtung der Pflanzenwelt ist eine der wichtigsten Aufgaben der Naturgeschichte. Sie dient dazu, die Eigenschaften der Pflanzen zu kennen und zu verstehen, die sie in ihrer Umgebung zeigen.

Die Beobachtung der Pflanzenwelt ist eine der wichtigsten Aufgaben der Naturgeschichte. Sie dient dazu, die Eigenschaften der Pflanzen zu kennen und zu verstehen, die sie in ihrer Umgebung zeigen.